

Der
Durchbruch



H. RUNHAM BROWN

DER DURCHBRUCH

STUDIE ÜBER KRIEGSDIENSTVERWEI-
GERUNG UND DIE INTERNATIONALE
DER KRIEGSDIENSTGEGNER

VON
H. RUNHAM BROWN

Preis Mk. —·50

1950

WAR RESISTERS INTERNATIONAL
(INTERNATIONALE DER KRIEGSDIENSTGEGNER)

GESCHAFTSSTELLE:
11, ABBEY ROAD, ENFIELD
MIDDLESEX, ENGLAND

„Wie würden Sie sich für den Fall des
Wiederausbruches eines Krieges verhalten?“

Rundfrage der „Wahrheit“, Prag.

„Ich würde direkten oder indirekten
Kriegsdienst unbedingt verweigern und ver-
suchen, meine Freunde zu derselben Haltung
zu veranlassen, und zwar unabhängig von
der Beurteilung der Kriegsursachen.“

Professor Albert Einstein.

„Man kämpft gegen Tyrannie nicht, in-
dem man den Tyrannen tötet, sondern in-
dem man sich weigert, am System der Ty-
rannei mitzuwirken.“

Fenner Brockway, Mitglied des Unterhauses.

VORWORT

Dieses Büchlein versucht, die der Kriegsdienstverweigerung zugrunde liegende Gesinnung kurz zu umreißen, und einen Überblick über die Internationale der Kriegsdienstgegner zu geben.

Die Internationale versucht zweierlei: 1. den Mann, der kühn genug ist, allein zu stehen, dadurch zu stärken, daß man ihn wissen läßt, er steht nicht allein; 2. die Gesinnungsstärke unserer Bewegung praktisch zur Auswirkung zu bringen, so daß sie eine Welt ohne Krieg und eine neue soziale Ordnung schaffen kann, in der alle Menschen gemeinsam für das allgemeine Wohl arbeiten.

Ich gestehe hiermit ein, die Gedanken vieler Freunde benutzt zu haben. Meine Freundin Martha Steinitz hat mir wertvolle Hilfe geleistet, nicht nur durch die Zusammenstellung statistischer Angaben für diese Schrift, sondern durch fortwährende unermüdliche Mitarbeit in jedem Stadium der Internationale. Ich schrieb dieses Büchlein auf Veranlassung von Dr. Hans Kohn, Jerusalem. Dank der fördernden Kritik unserer Bewegung durch Devere Allan, den Herausgeber der „World Tomorrow“ (New York) habe ich unser Ziel — die Welt neu zu gestalten — besonders betont. Der zwingende Einfluß Fenner Brockways, Mitglied des Unterhauses und Vorsitzender der Internationale, hat mich besonders betonen lassen, daß Kriegsdienstverweigerung eine aufbauende Kraft im Kampfe gegen soziale und wirtschaftliche Übel ist. Auch die Mitarbeit meiner Kollegin Grace Beaton erkenne ich dankbar an; ihr Beistand und Rat bei der Korrektur des Manuskriptes waren unschätzbar.

H. Runham Brown.

INHALTSVERZEICHNIS.

TEIL I.

KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG

	Seite
1. Kriegsdienstverweigerung als Tatsache	11
2. Kriegsdienstverweigerung und Märtyrerthum	14
3. Kriegsdienstverweigerung als Kriegsverhinderung	17
4. Kriegsdienstverweigerung als Eingangstor	22
5. Unser Endziel	26

TEIL II.

DIE INTERNATIONALE DER KRIEGSDIENST- GEGNER.

6. Durchbruch	31
7. Der Werdegang der Internationale	36
8. Hilfswerk und Dienst an der Gemeinschaft	42
9. Unsere Literatur	45
10. Wachstum	49
11. Kriegsdienstverweigerung und Gesetz	53
12. Erfolge	58

ANHANG.

Der internationale Ausschuß	62
Erklärung und Verfassung	63

TEIL I.

KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG.

1. KAPITEL.

KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG ALS TATSACHE.

Kriegsdienstverweigerung ist eine Tatsache. Ob es euch gefällt oder nicht, wenn ihr vernünftig seid, dann muß es Eindruck auf euch machen, daß dieser neue Gedanke zahllose Gemüter gleichzeitig ergriffen hat. Menschen, verstreut über das Antlitz der Erde, Männer und Frauen verschiedener Rassen, verschiedener Gesinnung, in völlig verschiedenen Verhältnissen lebend, religiöse Menschen, und solche, die allen Religionen den Rücken gekehrt haben, viele kaum in der Lage, zu sagen, woher ihnen diese Überzeugung kam — sie alle fanden sich eines Tages davon durchdrungen, daß Kriegsdienstverweigerung ein Mittel, wahrscheinlich das beste Mittel zur Abschaffung des Krieges und der Waffengewalt ist.

Ich erinnere mich, wie der Ausdruck „War Resistance“ (Kriegsdienstverweigerung) zuerst entstand und wie rasch er zum Stichwort wurde, das ohne weitere Erläuterungen eine bestimmte Haltung dem Kriege gegenüber bezeichnete. Ich sitze in dem Zimmer, in dem vor wenigen kurzen Jahren das Wort „war resistance“ zum ersten Male ausgesprochen wurde. Absichtlich wurde es immer wieder ausgesprochen. Der Begriff war während der langen Kriegsjahre zur Wirklichkeit geworden, aber ohne ausführliche Thesen ließ er sich nicht erklären. Nur die Bezeichnung ist

von einem oder zweien ausgedacht und als Stichwort für die Umreißung eines Begriffes festgehalten worden, der — so wußten sie es — in den Gemütern vieler lebendig und in die Tat umgesetzt worden war. Andere Stichworte hatten für bestimmte Zwecke in gewissen Perioden genügt. „Wehrpflichtgegner“ galt in verschiedenen Ländern während des Krieges als Name für alle, die gegen den Zwang des Militärdienstes waren; „Conscientious Objectors“ (Gewissensverweigerer) wurde allen jenen als Bezeichnung angehängt, die sich weigerten, Kriegsdienst zu leisten. Im Spotte nannte man diejenigen „Conchie“, denen man ein überempfindliches Gewissen nachsagte. Nach dem Kriege wurden die Worte „Nie wieder Krieg“ zum Schlagwort, aber sie waren vage und konnten auch zur Bezeichnung einer allgemeinen Abneigung gegen den Krieg benutzt werden. Das Wort „Pazifist“ hat verschiedene Bedeutung und verwickelte alle, die sich so nannten, in endlose Diskussionen darüber, bis zu welchem Punkte der dem englischen Pazifismus eigene Standpunkt der Gewaltlosigkeit durchzuführen sei.

Es wurde zunächst versucht, Kriegsdienstverweigerer mit dem Schlagwort „Paco“ zusammenzufassen, aber für alle, die Esperanto, jene wichtige internationale Sprache, nicht kannten, bedeutete das Wort nichts, während für viele, die wußten, daß es „Frieden“ hieß, es weniger als nichts bedeutete. Es schien sinnlos, nach „Frieden“ zu rufen, wenn wir doch kämpfen wollten. Kriegsdienstverweigerer stehen im direkten Gegensatz zu Friedensgesellschaften. Mitglieder einer Friedensgesellschaft kommen leicht dazu, einen Krieg zu unterstützen. Da sie nach Frieden

als ihrem Ideale streben, werden sie nie einen Kampf mit ihren vom Kriegsfeuer ergriffenen Landsleuten bestehen können.

Kriegsdienstverweigerer sind dagegen die hartnäckigsten Kämpfer, welche die Welt je gesehen hat. Nicht Frieden wollen sie, sondern Revolution — eine Revolution des Geistes, die eine neue Gesellschaftsordnung herbeiführen und eine Welt schaffen wird, in der alle Menschen gemeinsam für das Wohl aller arbeiten.

Die Grundlagen unserer Bewegung sind der Glaube an die Solidarität der menschlichen Rasse und die Achtung für Leben und Persönlichkeit.

Angesichts der Möglichkeit einer Katastrophe, wie sie die Welt noch nie zuvor bedroht hat, hart an der Schwelle von Kriegen und gewaltigen Revolutionen, die alles, was der Menschheit teuer ist, vernichten würden, ist Kriegsdienstverweigerung der einzige sofortige praktische Schritt — nicht zum Frieden, nicht zur Erhaltung des Status quo, der Dinge, wie sie sind, sondern zu einem neuen Tage, der vielleicht niemals für uns oder euch anbrechen wird, wenn die Kriegsdienstverweigerung nicht siegt.

In dem, was folgt, werde ich beweisen, daß Kriegsdienstverweigerung eine Tatsache ist, mit der die Zukunft rechnen muß.

2. KAPITEL.

KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG UND
MÄRTYRERTUM.

Das Ziel jedes Kriegsdienstverweigerers ist es, den Krieg abzuschaffen und die Menschheit von dem Unheil zu erlösen, das ihr durch den „nächsten Krieg“ droht. Es ist kein bloßer Zufall, daß der Ausdruck „conscientious objector“ (Gewissensverweigerer) durch „War Resister“ („dem Kriege Widerstehender“: Kriegsdienstverweigerer) ersetzt worden ist. Die seelische Verfassung des einzelnen Verweigerers ist erst in zweiter Reihe von Bedeutung. Es mag ein Fehler der ersten Gewissensverweigerer gewesen sein, daß sie sich zu sehr in Selbstbespiegelung verloren; Kriegsdienstverweigerern liegt wenig daran, ihre Hände rein zu halten und ihre Seele zu retten. Ihnen schlägt das Gewissen für die Gemeinschaft. Aus Liebe zu ihren Mitmenschen widersetzen sie sich auf die wirksamste Art einer Methode, die das Leben dieser Mitmenschen verwundet und zerstört.

Kriegsdienstverweigerung bringt oft Märtyrertum mit sich. Oft aber auch kann die herzliche Liebe zu unseren Mitmenschen körperlichen Schmerz und seelisches Leiden so veredeln, daß sie aufhören, Märtyrertum zu bedeuten. In diesen Fällen wird zur Wirklichkeit, daß „Steinmauern und eiserne Gitterstäbe kein Gefängnis schaffen.“ Immerhin müssen Kriegsdienstverweigerer oft ein Martyrium bestehen, und die

Geschichte der Kriegsdienstverweigerung enthält manch eine Episode heroischen Durchhaltens bis zum Tode. Es besteht — bei Nicht-Märtyrern — allgemein die Anschauung, daß eine Bewegung umso stärker wird, je größer die Anzahl der für sie geopferten Anhänger ist. Wie dem auch sei — es kann nicht oft genug betont werden, daß der Zweck der Kriegsdienstverweigerung die Verhinderung des Krieges und nicht die Darbringung des Beweises dafür ist, was heldenhafte Menschen zu leisten vermögen. Der Kriegsdienstverweigerer will für seine Bewegung lieber leben als sterben; aber der einzelne mag sich gezwungen sehen, ohne Rücksicht auf die Folgen zu handeln, nur mit Rücksicht darauf, daß seine Haltung ein wirksames Mittel zur Kriegsverhinderung ist. Niemals aber sollte er Verfolgung suchen; er sollte sie sogar vermeiden, wenn er das kann, ohne dadurch die Wirkung seines Widerstandes gegen den Krieg zu schwächen.

Oft wird der Kriegsdienstverweigerer sehr schwere Entscheidungen zu treffen haben, und oft wird er Fehler machen. Aber stets wird sein Ziel sein: Wirkung auszuüben. Für diejenigen, die außerhalb augenblicklicher Gefahr stehen, ist die Situation zuweilen noch schwieriger — denn niemals darf man einen anderen seiner Idee opfern. Sie müssen zu ihrem gefährdeten Kameraden halten und ihn schützen, aber auf rechte Weise — sie dürfen ihrer Schwäche und Furchtsamkeit ebensowenig gestatten, ihn von einem Wege abzubringen, den er für seine Pflicht hält, als es ihnen zusteht, ihn zu veranlassen, Gefahren auf sich zu nehmen, die sie selbst nicht zu bestehen haben. Nur wenn wir Verfolgungen, die wir nicht heraus-

gefordert haben, ohne Murren ertragen, wird unsere Bewegung, die Verfolgungen mit sich bringt, die allgemeine Achtung erringen.

3. KAPITEL.

KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG ALS
KRIEGSVERHINDERUNG.

In vergangenen Jahrhunderten sind viele für den Moloch der Religion gestorben. In letzter Zeit haben die Massen ihr Blut für den Moloch Staat vergossen, und in Kürze werden sie vielleicht für den Moloch Klasse sterben müssen. Die Aufgabe des Kriegsdienstverweigerers ist es, die Macht dieses vielartigen Molochs zu brechen, der das Opfer seiner Anbeter verlangt. Nicht länger darf Abraham seinem Gotte Isaak zum Opfer bringen. Zu viele Väter haben ihre Söhne dem Vaterlande geopfert. Der Moloch des Patriotismus muß gestürzt werden und junge Menschen müssen lernen, daß sie dem Rufe des Vaterlandes — mag er als Zwang oder als Überredung wirken — nicht mehr zu folgen brauchen, wenn sie den Mut haben, Verdächtigung, Verfolgung und manchmal Märtyrertum auf sich zu nehmen. Der Kriegsdienstverweigerer lehrt eine weiterreichende Treue, ein Weltbewußtsein, und während er der gesamten Menschheit dienen will, erweist er seinem Vaterlande den besten Dienst, Kriegsdienstverweigerung ist im Begriff, sich sehr rasch zum stärksten Bollwerk gegen Krieg und Waffengewalt zu entwickeln. Wer darf sagen, es gäbe nicht genug Kriegsdienstverweigerer, den nächsten Krieg zu verhindern? Schon haben sie durch ihre Weigerung, sich für das Töten ihrer Mitmenschen

ausbilden zu lassen, durch ihren Widerstand gegen die Wehrpflicht in Friedens- und Kriegszeiten die Augen zahlloser Mitmenschen geöffnet, die sich zum mindesten nicht noch einmal gedankenlos in die Schützengräben werden treiben lassen. Die individuelle Tat der Kriegsdienstverweigerung in Friedens- und in Kriegszeiten hat viele zukünftige Soldaten das Zweifeln gelehrt. Die Einzeltat aber genügt nicht. Deshalb ließen wir das Wort „conscientious objector“ fallen und vertauschten es mit dem positiveren „war resister“ (dem Kriege Widerstehender).

Der Kriegsdienstverweigerer weiß, daß ein moderner Krieg nicht erfolgreich geführt werden kann, wenn eine beachtliche Minderheit im Hinterlande gegen ihn und gegen Drohungen und Einschüchterungsversuche gefeit ist. Heute ist geschlossene nationale Einigkeit wesentlich für einen erfolgreichen Krieg. Der Kriegsdienstverweigerer braucht deshalb nicht zu warten, bis er die Mehrheit seiner Mitbürger überzeugt hat. In vielen Ländern besteht schon eine Mehrheit, die den Krieg verabscheut und ihn gern vermeiden möchte. Die Aufgabe des Kriegsdienstverweigerers besteht jedoch darin, zu zeigen, daß man Krieg nicht „vermeiden“ kann, sondern daß man ihm widerstehen muß. Es liegt ihm also nicht länger mehr daran, sich nicht die Hände bei der schmutzigen Arbeit des Krieges zu beschmutzen, sondern seine ganze Tatkraft wird sich darauf konzentrieren, einer Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, die es wagt, Krieg zu führen. Zu diesem Zwecke muß er sich schon zu Friedenszeiten als Kriegsdienstverweigerer erklären. In Deutschland haben bereits 250.000 eine

Erklärung unterschrieben, in der sie sich weigern, Munition herzustellen oder Waffen zu tragen. In England haben 130.000 eine entsprechende Erklärung unterzeichnet, und ähnliche Aktionen werden in verschiedenen anderen Ländern veranstaltet.

Kriegsdienstverweigerer bauen zwar nur auf Kameraden, die stark genug sind, festzubleiben, auch wenn sie allein stehen; auch schließen sie niemals einen Rückversicherungsvertrag mit Gleichgesinnten in anderen Ländern; aber sie erkennen die Notwendigkeit einer Massenbewegung. Unter dem Einfluß von Kriegsdienstverweigerern haben große Körperschaften der organisierten Arbeiterschaft der Welt ihre Absicht ausgesprochen, im Falle eines zukünftigen Krieges die Kriegsdienstverweigerung zu organisieren. Als erster nahm 1920 der Internationale Bergarbeiterkongreß in Genf, der 1,500.000 Mitglieder vertritt, eine Resolution für Kriegsdienstverweigerung an. Ihm folgten 1922 der Internationale Gewerkschaftskongreß in Rom, hinter dem 24 Millionen Mitglieder stehen, und 1924 der Internationale Textilarbeiterkongreß in Wien mit seinen 1,300.000 Mitgliedern. 1926 nahm der Breslauer Kongreß des deutschen Gewerkschaftsbundes eine entsprechende Resolution im Namen seiner 800.000 Mitglieder an, desgleichen die Tagung der englischen Labour Party in Margate, die fünf Millionen Anhänger vertritt, die englische Independent Labour Party in Whitley Bay mit ihren 50.000 Mitgliedern, der britische Genossenschaftskongreß in Belfast (5.000.000 Mitglieder) und die Australische Labour Party. 1927 nahm eine halbe Million organisierter Frauen Resolutionen für Kriegsdienstverweigerung an.

Das sind Symptome dafür, daß die Absicht zum Massenwiderstande besteht. Es liegt aber für jeden auf der Hand, wie unzuverlässig Resolutionen sind, die eine Massenaktion versprechen. Könnten wir uns darauf verlassen, daß diese Millionen wirklich den nächsten Krieg verhindern werden, dann wäre die Aufgabe der Kriegsdienstverweigerer zum größten Teile gelöst, und die Herrschaft ewigen Friedens wäre gesichert. Unsere Stärke aber liegt im einzelnen, der allein stehen kann, und diese einzelnen Kriegsdienstverweigerer sind es, die der Masse Mensch die Augen öffnen für die Macht ihres Widerstandes.

Die nächste Aufgabe des Kriegsdienstverweigerers ist es, den Dienst jetzt zu verweigern, nämlich die Herstellung von Kriegsmaterial und die Teilnahme an der Vorbereitung des kommenden Konfliktes, die Tag für Tag, unbeeinflußt von dem merklichen Umschwung der öffentlichen Meinung gegen den Krieg, unbeeinflußt von den Bemühungen der Staatsmänner, den Krieg zu ächten, weiter vor sich geht. Diese schwierigere Aufgabe, die — wir geben es zu — unsere Bewegung noch kaum begonnen hat, besteht nicht in der Umwandlung der Kriegs- in Friedensindustrie. Die tatsächliche Umstellung der Maschinerie ist das Einfachste bei dieser Angelegenheit und geht uns nichts an. Sie kann innerhalb weniger Monate bewirkt werden, wie es die Werke von Krupp in Deutschland und im großen Maßstabe solche Firmen wie Cammel Laird in England bewiesen haben, sobald an Stelle des Bedarfes an Kriegsmaterial die Nachfrage für Friedensproduktion tritt. Die Aufgabe des Kriegsdienstverweigerers ist es, diese Nach-

frage zu schaffen. Ebenso wie ihm nichts daran liegt, den Kriegsdienst dadurch zu vermeiden, daß er ihm persönlich erlassen wird, so kommt es ihm nicht darauf an, sich persönlich nicht an der direkten Munitionsherstellung zu beteiligen. Durchaus nicht gegen seinen Willen sieht er sich aus der notwendig negativen Haltung des Verweigerns, der Obstruktion, zu der ihn der Krieg zwingt, zu positiver und aufbauender Arbeit genötigt. Kriegsdienstverweigerung ist vom wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kampf nicht zu trennen. Arbeitslosigkeit hat manch einen ins Heer gezwungen, und die Furcht, den Verdienst zu verlieren, hält den Arbeiter an der Munitionsmaschine.

4. KAPITEL.

KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG ALS EINGANGSTOR EINER NEUEN WELT.

Wenn der Kriegsdienstverweigerer seine Absicht ausspricht, eine Regierung am Kriegsführen zu verhindern, dann zittern seine Freunde und seine Gegner rufen: „Sei konstruktiv! Niemals wirst du durch eigensinniges Weigern etwas erreichen. Dein Heilmittel ist negativ!“ Die Gegner wären im Recht, wenn wir Kriegsdienstverweigerung als Ziel auffassen würden, als etwas an sich Erstrebenswertes. Sicht man diese Haltung jedoch nicht als Ziel, sondern als Eingangstor zu jenem Wege an, der nach der Stadt des Heils führt, dann ist es nur vernünftig, durch dieses Eingangstor zu gehen. Zu viele Versuche wurden schon gemacht, die Mauer zu erklimmen und auf den Weg zu gelangen — ohne das Tor zu benutzen.

Ein bekannter Forscher sah sich einmal am Eingang eines Eingeborenendorfes in Zentralafrika einem Wilden gegenüber, der ihn mit der Streitaxt bedrohte. Der Forscher versicherte unter Protest, daß er als Freund gekommen sei, und versuchte das Vorhandensein seiner Flinte mit der Absicht, Wild zu jagen, zu entschuldigen. Der Mann mit der Streitaxt betrachtete die Flinte mißtrauisch und verlangte eine Sicherheitsgarantie, bevor er die Waffe streckte. Die Abbrüstungskonferenz verlief also ergebnislos — bis schließlich der Forscher seine Flinte zu Boden warf.

KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG ALS EINGANGSTOR

Sofort senkte sich die Streitaxt und Arm in Arm schritten die beiden Männer durch das Eingangstor auf den Weg.

Jeder will den Frieden. Beinahe jeder weiß, wie man Frieden macht. Das Bok-Preisausschreiben hatte als Ergebnis 22.165 Friedenspläne, deren jeder die Abschaffung des Krieges herbeizuführen meinte. Es ist merkwürdig, daß trotzdem der Krieg noch immer nicht abgeschafft ist. Devere Allen klassifiziert in seinem Buche „Pacifism in the Modern World“ (Pazifismus in der heutigen Welt) die üblichen Pläne zur Verhütung des Krieges wie folgt:

„Da sind zunächst die völkerrechtlichen Maßnahmen. Zu dieser Kategorie gehören die Ächtung des Krieges, der Völkerbund, der Weltgerichtshof, Schiedsgerichtsbarkeit, Schlichtungsverfahren, Kodifizierung des internationalen Rechts. Im Mittelpunkte dieser Pläne steht die Schaffung einer neuen Maschinerie des Friedens.

Dann folgen die psychologischen Bestrebungen, der Versuch, die traditionelle Einstellung der Völker gegeneinander zu ändern. Zu dieser Gruppe gehören die Versuche, direkte Verbindungen zwischen den verschiedenen Völkern herzustellen — Bestrebungen für internationale Versöhnung, Erziehung, Esperanto, Reisen, internationale Kongresse usw.

Schließlich gibt es wirtschaftliche Maßnahmen, Versuche, die Kriegsursachen zu beseitigen, z. B. Imperialismus, hohe Zölle, private Ausnutzung der Rohstoffe, regelloser Export überschüssigen Kapitals, Industrieherrschaft, Profitwirtschaft und was nicht noch.“

Alle diese Friedensbestrebungen sind wünschenswert, ja selbst wesentlich; sie sind Strecken jenes Weges, den die Völker der Welt beschreiten müssen, aber nur das Eingangstor der Kriegsdienstverweigerung führt auf diesen Weg.

Kein wirklicher Fortschritt kann gemacht werden, ehe wir wirklich etwas wagen. Einseitige Abrüstung als Beispiel ist nicht ohne Risiko. Wer den Kriegsdienst verweigert, wird oft für seine Kühnheit leiden müssen, und das Volk, das als erstes allein abrüstet, muß der immerhin nicht unwahrscheinlichen Möglichkeit ins Gesicht sehen, zeitweise für seine Unerschrockenheit zu büßen; aber die Welt hat das Risiko, das schreckliche Risiko auf sich genommen, Sicherheit durch Kriege zu erreichen, und es ist ihr mißlungen. Im Vergleich dazu ist es ein kleines Risiko, durch das Eingangstor geradeaus zu gehen.

H. G. Wells fordert in seinem Buche „Die offene Verschwörung“, daß die Völker der Welt dem Patriotismus, dem Nationalismus, dem Imperialismus entsagen und ein weltweites, kosmopolitisches Bewußtsein entwickeln müssen, ja, daß ihnen nur das Wohl der gesamten menschlichen Rasse am Herzen liegen dürfe. Er führt dann aus, daß die Veröffentlichung der Weigerung einzelner, sich irgendwelchen militärischen Verpflichtungen zu unterwerfen, die einem Lande durch militärische oder diplomatische Schritte auferlegt werden, der erste wesentliche Akt jener „offenen Verschwörung“ sein und sofort der praktische Anlaß zum Zusammenschlusse der Verschwörer werden würde. Mit anderen Worten: Kriegsdienstverweigerung wird das Eingangstor sein, durch

das die neue Generation zum Aufbau der neuen Welt schreiten wird. Der Weg zur Welt ohne Krieg ist lang, aber wir sind noch nicht einmal auf den richtigen Weg gelangt, ehe wir dieses Eingangstor durchschritten haben.

5. KAPITEL.

UNSER ENDZIEL.

Kriegsdienstverweigerer erstreben eine klassenlose Gesellschaft, eine Welt gleicher Rechte für alle Rassen, in der nicht nur die technischen Voraussetzungen für gemeinsame Arbeit gegeben sind, sondern in der jeder einzelne das Gefühl der Einheit mit seinen Mitmenschen und Wunsch und Möglichkeit hat, ihnen zu dienen.

Der Abgrund, der zwischen unserer heutigen Welt und der von uns ersehnten Weltordnung klafft, ist tief und breit. Irgendwie müssen wir unser Leben, unsere Überzeugung zu einer Brücke über diesen Abgrund ausbauen. Auf der einen Seite sehen wir entweder die herrschende Klasse oder Nation die Methode der Gewalt zum Zwecke der Unterdrückung und Versklavung anwenden, während die unterworfenen Klasse oder Rasse sich auf Widerstand mit dem Mittel der Gewalt vorbereitet. Der Kriegsdienstverweigerer will mitarbeiten an der Befreiung der Unterdrückten und an der Aufrichtung einer sozialen und internationalen Ordnung, die auf gemeinsamer Arbeit beruht. Er muß einsehen, daß angesichts der heutigen geistigen Verfassung der Menschheit innerhalb der Massenbewegung für Freiheit und Gleichberechtigung Gewaltmethoden zur Anwendung gelangen werden. Er glaubt freilich, daß bei anderer geistiger Lage die unterworfenen Klassen und Rassen mit seiner Methode

UNSER ENDZIEL

siegen würden. Aber er muß sich vergegenwärtigen, daß heutzutage Fortschritte zur Freiheit nicht allein durch die Methoden der Kriegsdienstverweigerer erzielt werden. Unvermeidlich wird es zu gewaltsaften Zusammenstößen zwischen Klassen und zwischen Rassen kommen. Der Kriegsdienstverweigerer muß sich fragen, was er in solchen Situationen tun wird. Er wird der Roten Armee genau so wie der Weißen den Heeresdienst verweigern. Er wird tatsächlich an keinerlei organisierter Waffengewalt teilnehmen. Aber nur wenige Kriegsdienstverweigerer werden sich mit einer neutralen Rolle in einem Kampfe begnügen, bei dem ihre eigenen sozialen Ideale auf dem Spiele stehen. Kriegsdienstverweigerung ist ein Mittel zur Erreichung dieser Ideale, nicht der Versuch, die Beteiligung am Kampfe um das Ideal zu vermeiden. Zwei Möglichkeiten eröffnen sich für den einzelnen Kriegsdienstverweigerer: die eine, über dem Kampfe zu stehen, ein so vollkommenes Leben der Liebe und des Dienstes an der Menschheit zu leben, daß es durch die Zeiten hindurch für die Kraft der Idee zeugt. Ich zweifle daran, daß viele Kriegsdienstverweigerer es vermögen werden, ein solches Leben zu vollbringen. Die andere Möglichkeit besteht darin, sich in den Kampf zu stürzen, ohne sich darum zu kümmern, daß die falschen Maßnahmen anderer sein Gewand beflecken werden, und ohne Rücksicht darauf, daß man ihm Inkonsistenz vorwerfen wird. Er muß, um etwas erreichen zu können, darauf gefaßt sein, mit allen denen zusammen zu gehen, die aufrichtig für das gleiche Ideal kämpfen. Als einzelner Kriegsdienstverweigerer wird er sich an solche Bewegungen an-

schließen, zu denen er Vertrauen hat, und, je nach seinen Kräften, Einfluß zu gewinnen versuchen, Einfluß für die Idee der Kriegsdienstverweigerung. Er muß versuchen, seine Genossen davon zu überzeugen, daß er den Schlüssel zum Eingangstor in Händen hat, das zum Endziel führt. Er muß denen, die mit ihm kämpfen, klar vor Augen führen, daß Kriegsdienstverweigerung nicht sanfte Nachgiebigkeit, sondern hartnäckige Weigerung bedeutet, die Weigerung, zum Werkzeug der Unterdrückung zu werden. Er muß darauf gefaßt sein, daß mitten im Kampfe gerade die, denen er helfen will, sich gegen ihn kehren und ihn zerreißen werden; wenn er aber nicht nur idealistisch, sondern auch klug ist, dann wird er sich schließlich Achtung erringen und seine Gefährten zum Siege führen.

Hier handelt es sich nicht um sich widersprechende Pflichten. Wer dem Endziel treu ist, dient ihm auf diejenige Weise, die ihm am wirksamsten erscheint. Wer sich weigert, als Werkzeug der Unterdrückung benutzt zu werden, wer als Kriegsdienstverweigerer standhaft bleibt, dient treu dem Ideal einer neuen internationalen sozialen Ordnung.

TEIL II.

DIE INTERNATIONALE DER KRIEGSDIENSTGEGNER.

6. KAPITEL.

DER DURCHBRUCH.

Eines Nachts saß ich allein in meiner Gefängniszelle. Seit drei Jahren hatten die Menschen einander gemordet, und seit zwei Jahren saß ich in dieser selben kleinen Zelle mit der Aussicht auf ein kleines Gemüsebeet, das mein Fenster von der großen Gefängnismauer trennte. Meine Gedanken gingen zu jenem ersten Abend zurück, an dem die Tür hinter mir ins Schloß gefallen war. Jetzt war ich nicht so vereinsamt wie damals. In jener ersten Nacht, unter Aufbietung meiner ganzen seelischen Kräfte, hatte ich zu glauben versucht, daß ich nicht allein war. Ich hatte versucht, an alle jene Männer und Frauen zu denken, die mit verschränkten Armen zu ihrem Entschlusse standen, mit keiner ihrer Handlungen die Kriegsführer zu unterstützen. Er war nicht ganz erfolglos, dieser Versuch einer geistigen Gemeinschaft in jener Nacht, aber, oh, wie sehnte ich mich nach der menschlichen Berührung, nach dem Klang der Stimme eines Kameraden, nach einem Händedruck. Jetzt war alles anders. In unserem Gefängnis selbst hatten wir die Mauern durchbrochen. Gitterstäbe konnten uns nicht mehr trennen; ein Händedruck wurde öfters eingeschmuggelt, und oft ließ sich die Stimme eines Kameraden hören. Langsam und beharrlich machten wir jede Gefängnisvorschrift zunichte und sprengten die Gitter, die den Freund vom Freunde trennten. Als ich

in meiner Zelle saß, dachte ich an jenen Jungen vom Dorfe, der ins Gefängnis gekommen war in dem Glauben, er sei der einzige Kriegsdienstverweigerer. Jetzt wußte er, daß allein in seinem Gefängnis 300 waren, die dachten wie er, und 3000 in allen Gefängnissen des Landes. Aber ging es mir etwa wie jenem Jungen? Waren wir in England die einzigen? Oder streckten sich uns Hände entgegen jenseits gewaltigerer Mauern als die unseres Gefängnisses? Rief die Stimme der Menschheit nur in englischer Sprache oder schrie sie in tausend Zungen nach Kameradschaft über schier unüberwindliche Grenzen hinweg? Nein, sicherlich, andere außer uns mußten unsere Vision erschaut haben, mußten, wie wir, eingeschen haben, daß der Dienst, den wir nicht nur dem eigenen Lande, sondern der gesamten Menschheit leisten konnten, darin bestand, dem Ruf zu den Waffen nicht zu folgen.

Und so schließt sich damals ein, um von der Internationale zu träumen, von jener Vereinigung von Menschen, die jeden Kriegsdienst verweigern würden, nicht, um ihre Hände vom Bruderblute rein zu halten, sondern um einander den größten Dienst zu leisten, Kameraden zu werden und den Glauben an den Nebenmenschen zu wecken. Vor meinem Geiste stiegen die riesigen Mauern auf, die als Rasse und Nation, als Sprache und Sitte, Glauben und politische Überzeugung, Reichtum und Armut, Kaste und Klasse die meisten voneinander trennen. Wir waren der Gefängnismauer Herr geworden. Hier aber winkte uns eine größere Aufgabe, die wir beharrlich und systematisch bewältigen mußten. Diese Grenzen galt es zu überbrücken.

Jetzt weiß ich, daß ich nicht der einzige war, der solche Träume träumte. Auch waren beileibe nicht alle Träumer im Gefängnis. Manch ein ruheloser Träumer lag unter freiem Himmel in den durchweichten Schützengräben.

Und so geschah es, daß drei Jahre später sich eine kleine Gruppe von Menschen in Bilthoven in Holland traf und dort die Internationale der Kriegsdienstgegner geboren wurde. Botschaften wurden ins Ungewisse hinausgeschickt, wie man an eine Wand klopft: wir warteten und die Antworten kamen; — zögernd und leise, aber sie kamen. Nach zwei Jahren waren vier Bünde von Kriegsdienstgegnern aus europäischen Ländern der Internationale angeschlossen. Dann wurde die Zentrale von Holland nach England verlegt. Und die eingegangenen Briefe zeigten deutlich, daß, wo immer es uns möglich war, künstliche Grenzen zu durchbrechen und uns Gehör zu verschaffen, wir Männer und Frauen finden würden, die uns verstehen und sich uns anschließen würden. Wir fühlten uns nicht als Missionäre, wir besaßen kein Evangelium, das anderen verschlossen geblieben war, — eher waren wir Entdecker, die im Vertrauen auf die Fahrt gingen, daß sie Neuland finden würden, bewohnt von Kameraden, die auf uns warteten.

Unsere Erklärung war einfach: „Krieg ist ein Verbrechen gegen die Menschheit. Wir sind daher entschlossen, keine Art von Krieg zu unterstützen und für die Beseitigung aller seiner Ursachen zu kämpfen.“

Geld besaßen wir kaum, aber wir hatten eine Idee. Die allgemeine Friedenssehnsucht hatte ihren Ausdruck

im Völkerbunde und in den zahllosen Friedensorganisationen gefunden. Wenn hinter dieser Sehnsucht wirklich der Entschluß stand, den Krieg und Waffengewalt jeder Art abzuschaffen, dann würden wirklich keine Kriege mehr geführt werden. Und dieses Kriegsende würde nicht durch die Furcht vor dem nächsten Kriege und noch größeren Schrecknissen als die des vorigen herbeigeführt werden, nicht durch allmähliches vorsichtiges Feilschen um Rüstungsbeschränkungen, Gewehr um Gewehr, Kreuzer um Kreuzer, sondern durch Mut und Vertrauen, Wagnis und Abenteuer. In diesem letzten Kriege, dem „war to end war“, hatte es nicht an Mut gefehlt. Ungeschoren wurde gewagt, aber der Appell an die Gewalt brachte den Mißerfolg. Tapfer genug waren sie gewesen, die jungen Kämpfer, die so viel gewagt und verloren hatten — und jene, die den Dienst verweigerten und als Feiglinge verachtet wurden, auch sie waren tapfer gewesen. Aber die jungen Männer und Mädchen, die während des Krieges heranwuchsen, wunderten sich über die Narrheit der älteren Generation. Revolution und Trotz lagen in der Luft. Der Waffenstillstand hatte den Krieg nicht beendet; er zeigt nur den ewigen Krieg auf, der zwischen den Klassen, zwischen den Beherrschern und den unterdrückten Völkern geführt wird. Der Glaube an das Gute im Menschen war tief gesunken. Regierungen mochten Völkerbünde schaffen und wohlmeinende Leute Friedensgesellschaften gründen. Das Höchste, was man sich erhoffen durfte, war doch nur ein Aufschub des nächsten internationalen Krieges, eine tunliche Beschränkung des Rüstungsbudgets und damit die Freilegung

der Bahn wenigstens für den Widerstand gegen den Geist der Revolution und für die Versuche, aus dem Chaos heraus zu einer neuen sozialen Ordnung zu gelangen.

Hier nun bot sich uns Gelegenheit zur Wirksamkeit. Wir sahen ein, daß die Friedensbewegung in Zukunft eine Bewegung der Kriegsdienstverweigerer sein müsse. Das bloße Verlangen nach Frieden genügte nicht länger, das leidenschaftliche Verlangen nach Gerechtigkeit mußte uns erfüllen. Wir hatten nicht den Wunsch, Revolten zu unterdrücken, sondern Freiheit und Gerechtigkeit zu bringen. Der Glaube an unsere Mitmenschen ohne Unterschied der Farbe, Rasse, Klasse oder des Glaubens muß zum treibenden Motiv der Revolution werden. Es galt, diejenigen zu finden, die sich persönlich weigerten, ihre Mitmenschen in irgend einer Form zu vergewaltigen, die den anderen die gleiche Freiheit gewähren wollten, die sie für sich beanspruchten, die bereit waren, die Waffen niedergelegen und Sicherheit in ihrem Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn ihrer Mitmenschen zu finden. Schon hatten wir Beweise dafür, daß in verschiedenen Ländern Männer und Frauen auf diese Weise persönlich abgerüstet hatten und ein Leben brüderlicher Gemeinschaft führten. Unsere Aufgabe bestand darin, über alle Hindernisse hinweg die Botschaft an diese Gruppen gelangen zu lassen, daß an allen Ecken der Erde andere Gruppen am Werke waren, die dachten und handelten wie sie.

7. KAPITEL.

DER WERDEGANG DER INTERNATIONALE.

Zwei Jahre nach der Gründung der Internationale der Kriegsdienstgegner in Bilthoven (Holland) im Jahre 1921 — sie trug damals den Namen „Paco“ — wurde ihr Hauptquartier nach England verlegt. Der Ausdruck „war resistance“ wurde zuerst 1922 gebraucht, und seit 1923 trägt die Bewegung offiziell den Namen „War Resisters International“ (Internationale der Kriegsdienstgegner). Damals bestand nur eine Geschäftsstelle ohne Vorstand oder Komitee. Tag für Tag schrieben wir Briefe, lange Briefe, nicht über theoretische Fragen, sondern Tatsachenberichte. Wir erzählten von den englischen Kriegsdienstverweigerern während des Krieges und von denen in den Vereinigten Staaten, und wie ihre Frauen sie unterstützten. Wir berichteten über die Jugend in Neuseeland und ihren Widerstand gegen die militärische Ausbildung und von unseren holländischen Kameraden, die lieber ins Gefängnis als in die Kasernen gingen. Hunderte, Tausende von Briefen wurden verschickt, die alle dasselbe erzählten, und allmählich kamen uns Freunde mit ihren Sprachkenntnissen zu Hilfe, so daß wir unsere Geschichte in vielen Sprachen erzählen konnten. Und im Laufe der Wochen wurden die Berichte länger, die Geschichte reichhaltiger, und wir vermochten von unseren russischen Freunden zu erzählen, wie sie Verfolgungen standhielten und von

DER WERDEGANG DER INTERNATIONALE

jungen Deutschen, die in Irrenhäusern festgehalten worden waren und den Männern, die in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie gehängt wurden.

Der Widerhall war erstaunlich. Erst trafen vereinzelte Antworten ein, dann wuchs die Zahl sehr rasch und schließlich brachte uns jeder Tag neue Verbindungen, neue Nachrichten aus Asien, Afrika und Südamerika, die davon zeugten, daß derselbe Gedanke von Männern und Frauen gedacht wurde, die unter sehr verschiedenen Lebensbedingungen lebten.

Jetzt sind der Internationale 40 Sektionen aus 21 verschiedenen Ländern angeschlossen. Wo öffentliche Organisierung gesetzlich unmöglich ist, stehen unsere Kameraden in möglichst engem persönlichem Kontakt miteinander, so daß die Internationale heute Mitglieder in 53 verschiedenen Ländern zählt. Sie umfaßt Männer und Frauen ohne Rücksicht auf Farbe, Rasse oder Religion; bedeutende Menschen arbeiten Hand in Hand mit gewöhnlichen Sterblichen. Einige unserer Sektionen sind ausgesprochen christlich, katholisch oder protestantisch; andere Mitglieder sind Juden, Mohammedaner und Hindus; viele Kameraden sind Freidenker; eine große Anzahl sind Anarchisten und eine noch größere Sozialisten. Alle sind aus dem Stadium gegenseitiger Duldung heraus und lernen täglich mehr, sich gegenseitig zu achten und besser zu verstehen.

1925 fand die erste wirklich repräsentative internationale Konferenz in Hoddesdon, England, statt unter Teilnahme von 90 Delegierten aus allen Teilen der Welt. Unsere Prinzipienerklärung wurde bestätigt,

eine Verfassung angenommen und ein internationaler Ausschuß gewählt, der nicht Nationen, sondern politische Richtungen innerhalb der Internationale vertritt. Die Internationale wuchs. 1928 konnte in Sonnagsberg in Österreich die zweite internationale Konferenz mit 150 Delegierten aus 18 Ländern abgehalten werden.

Damals wurde erkannt, daß die Internationale, wenn sie weiter rasch wachsen und zu einer Weltmacht werden sollte, stark genug, um Kriege und Waffengewalt zu verhindern und eine Kriegspolitik in Friedenszeiten zu vereiteln, ihre Arbeit nunmehr auf breiterer Basis und für einen größeren Maßstab als bisher organisieren müsse. Wir erkannten, daß wir an das Ende einer Periode gelangt waren, in der es ihre spezielle Aufgabe gewesen war, diejenigen zusammenzuschließen, die ihre Absicht ausgesprochen hatten, alle Teilnahme an Kriegen und Waffengewalt zu verweigern. Wir wußten, jetzt beginnt ein Zeitabschnitt, in dem die Internationale in der Welt durch den Aufbau einer weltweiten linkspazifistischen Bewegung wirksam werden müsse, eine Bewegung, die keinen Kompromiß mit dem Kriege kennt und in der persönliche und Massendienstverweigerung als wirksames Mittel anerkannt wird, um Kriegspolitik in Friedens- und Gemeinschaftsgeist zu verwandeln.

Seit der Sonnagsberger Konferenz hat sich die Internationale rasch in dieser Richtung entwickelt. Es ist ihr gelungen, gemeinsam mit anderen internationalen linkspazifistischen Organisationen zu arbeiten, ohne dadurch irgendwie ihre besondere Mission als Bewegung für Kriegsdienstverweigerung zu verlieren.

Die Tatsache, daß es mehr als eine internationale Friedensbewegung gibt, die bis zu einem gewissen Grade Kriegsdienstverweigerung als wesentlichen Teil ihres Programms ansieht, wird von denen, die um Geldspenden für die Bewegung gebeten werden, oft als unpraktische Überschneidung bezeichnet. Es wäre aber richtiger, zu sagen, daß sich diese Organisationen gegenseitig stärken. Glücklicherweise gab es niemals irgend welche Eifersucht oder auch nur den Schatten von Mißtrauen zwischen uns allen, sondern stets das Bestreben nach möglichst guter Zusammenarbeit.

Durch die Initiative der Internationale der Kriegsdienstgegner ist ein Gemeinsamer Internationaler Ausschuß (Joint Advisory Council) ins Leben gerufen worden, der für gute gemeinsame Arbeit sorgt. In diesem Ausschuß sind folgende Organisationen vertreten:

Der Internationale Versöhnungsbund.

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Das Internationale Antimilitaristische Bureau.

Der Internationale Ausschuß der Gesellschaft der Freunde (Quäcker).

Die Internationale antimilitaristischer Geistlicher.

Die Internationale Frauengilde der Genossenschaften.

Die Syndikalistische Internationale und die Internationale der Kriegsdienstgegner.

Diese Organisationen traten zum ersten Male 1928 gemeinsam auf, um die Befreiung einer Anzahl naza-

DER WERDEGANG DER INTERNATIONALE

renischer Kriegsdienstverweigerer in Osteuropa durchzusetzen. Augenblicklich arbeiten sie gemeinsam in einer großen weltweiten Aktion für die Abschaffung der Wehrpflicht und der militärischen Jugendausbildung.

Unsere Bewegung besteht nicht nur zum Schutze der Märtyrer und zum wirksamen Zusammenschluß solcher starker Menschen, die mutig genug sind, allein zu stehen und persönlich den Kriegsdienst zu verweigern, sondern sie kämpft für die sogenannten Feiglinge, die Niedrigen und Stummen, die das Leben mit seiner Schönheit, seiner Kunst, seiner Natur lieben, für die Jungen und Mädchen, die noch keine Zeit hatten, das Problem der Gewalt und der Gewaltlosigkeit zu Ende zu denken, die aber ganz einfach ihr Leben nicht für eine Sache opfern wollen, die sie innerlich nicht bewegt.

Deshalb arbeitet die Internationale der Kriegsdienstgegner für die Abschaffung der militärischen Kurse an Schulen und Universitäten, bekämpft die Wehrpflicht und jenen wirtschaftlichen Zwang, der die Jugend ins Heer steckt, als dem einzigen Ausweg gegen die Arbeitslosigkeit.

Der Internationale der Kriegsdienstgegner sind folgende Sektionen angeschlossen:

ÖSTERREICH: Bund der Kriegsdienstgegner.
Bund herrschaftsloser Sozialisten.
Tolstoi-Bund.

AUSTRALIEN: Internationale Frauenliga (Melbourne).

BELGIEN: Gruppe Antwerpen.
Gruppe Brüssel.

BULGARIEN: Gruppe.

DER WERDEGANG DER INTERNATIONALE

TSCHECHOSLOWAKEI: Bewegung für christlichen Kommunismus.

DÄNEMARK: Nie-wieder-Krieg-Bewegung.
Ehemalige Frontsoldaten.

ENGLAND: No More War Movement.
The Young Antimilitarists.

FINNLAND: Finlands unbedingte Friedensfreunde.
Finnlands Antimilitaristische Vereinigung.

FRANKREICH: Sektion Süd-Ost, Lyon.
Sektion Drôme-Ardèche, Valences.
Ligue des Réfractaires.
Groupe Madeleine Vernet.
Mouvement Pacifique Chrétien.

DEUTSCHLAND: Bund der Kriegsdienstgegner.
Großdeutsche Volksgemeinschaft.

HOLLAND: Bund religiöser Anarcho-Kommunisten.

UNGARN: Jugendgruppe.

IRLAND: Gruppe Dublin.
Internationale Frauenliga, Dublin.

ITALIEN: Gruppe.

NEUSEELAND: Versöhnungsbund.
National Peace Council.
No More War Movement.

POLEN: Gruppe.

RUMÄNIEN: Erste humanitaristische Gruppe.

RUSSLAND: Bratski Trud (Gemeinschaft für brüderliche Arbeit, Ukraine).
Gruppe Moskau.

SCHWEDEN: Schwedische Kriegsdienstverweigerer.

SCHWEIZ: Groupe Romand des Réfractaires, Le Locle.
Jugendgemeinschaft Nie wieder Krieg, Zürich.

VEREINIGTE STAATEN: Liga der Kriegsdienstverweigerer.
Womens Peace Union.

Versöhnungsbund.
Womens Peace Society.

8. KAPITEL.

HILFSWERK UND DIENST AN DER GEMEINSCHAFT.

Pierre de Thèze und Paul Vial sind wieder zu Hause. Es fiel uns schwer, die alte Madame de Thèze und Vials junge Frau davon zu überzeugen, daß sie wirklich kommen würden. Nach 14 jähriger Gefangenschaft und Verbannung in die schreckliche Strafkolonie in Französisch-Guyana, genannt die „Teufelsinsel“, haben wir sie zurückgebracht.

Sie waren kaum erwachsene Jungen, als sie im Jahre 1916 sich weigerten, Frankreich Kriegsdienste zu leisten. Sie wurden in Käfigen auf Verbrecher-schiffen auf die Teufelsinsel gebracht, wo die Durchschnittslebensdauer eines Opfers der französischen „Gerechtigkeit“ etwa vier Jahre beträgt. Als Freigelassene wurden sie in einem tropischen Lande ohne Arbeitsmöglichkeit gelassen.

Es besteht das Gesetz, daß jeder Sträfling nach der Freilassung die gleiche Zeitspanne in der Verbannung zubringen muß wie vorher im Gefängnis. Mit dem Spottnamen „Freigelassene“ behaftet, müssen siebetteln und hungern; mit eingesunkenen Wangen und trockenem Husten findet man sie an allen Straßenecken, kaum von Lumpen bedeckt, und ein überfüllter Schuppen oder der Urwald ist ihr einziger Zufluchtsort. Einige überleben die Verbannungszeit, aber sie leben dahin ohne Hoffnung, genügend Geld

HILFSWERK UND DIENST AN DER GEMEINSCHAFT

zur Heimkehr zusammenzusparen. Mit vierzig Jahren sind sie alte, gebrochene Männer, und doch geschah das Wunder, daß de Thèze und Vial ungebrochen zurückgekehrt sind. Der Geist, der ihnen während des Krieges verbot, zu dienen, hat sie gestärkt. Die Internationale der Kriegsdienstgegner hat ihre Schuldigkeit getan und die beiden sind zurückgekehrt, stark in ihrer Überzeugung und bereit, ihren Mitmenschen weiter zu dienen.

Aber wir erfuhren, daß da draußen noch eine Anzahl anderer Kriegsdienstverweigerer sind, die gerettet werden müssen.

Die Internationale muß manch ein Hilfswerk wie das hier geschilderte übernehmen.

Aber ebenso wichtig ist die moralische Hilfe, die wir geben können, die Weitung des geistigen Horizontes vom individuellen zum sozialen Gewissen oder die „Erleuchtung der Vernunft“, wie es ein Gefangener nannte, die unsere Bewegung oft zu vermitteln vermag.

Ein Kamerad, der soeben nach langer Gefangenschaft freigelassen worden war, schrieb der Internationale als Antwort auf ihren Brief ins Gefängnis:

„Seit einem Monat bin ich frei, aber ich kann die Gefängniszeit und die Freunde nicht vergessen, die mir ihre Sympathie gezeigt haben. Besonders an einen Tag erinnere ich mich, er begeisterte mich und ist mir kostbar; es war ein Tag andächtiger Erhebung. Meine ganze Seele dankte im Gebet für die Kraft, die Euer Brief mir gab, die Kraft, der Sache der Menschheit zu dienen. Es waren unvergeßliche

Augenblicke, die mir halfen, die Reichtümer der menschlichen Seele besser zu verstehen. Ich schrieb an diesem Tage eine Antwort mit einem mich völlig neu gestaltenden Gefühl. Ich konnte sie damals nicht absenden. Ich schicke sie Euch heute. Euch, denen ich diese klaren Augenblicke danke, die ich die „Erleuchtung meiner Vernunft“ nennen möchte.“

Der erwähnte im Gefängnis geschriebene Brief enthält folgende Stelle:

„Eure Sympathie erzählt mir hier zwischen diesen vier Wänden und hinter den eisernen Gitterstäben von jenen Dingen, die stark und unbesiegbar sind, von unserem Glauben an den Menschen. Für den, der an Gerechtigkeit glaubt, bedeutet Freundschaft so viel, nicht nur, weil sie ihm hilft, alle Leiden tapfer zu ertragen, sondern weil sie ihn in seinem Kampfe gegen die Ungerechtigkeit bestärkt.“

Die Tatsache, daß Tausende von Menschen mit ihren besten Kräften für die Beseitigung des Übels kämpfen, hat mir sehr dabei geholfen, meine Gefangenschaft zu ertragen.

Die geistige Kraft eines einzelnen ist sehr groß, aber wenn Tausende sich in der gleichen Sache verbünden, dann bricht die Morgendämmerung für die leidende Menschheit an.“

Das Gefühl der Gemeinschaft, daß die Internationale so vielen geben kann, führt die Menschen vom bloßen individuellen Widerstand gegen das Übel zu dem Bewußtsein, daß sie einen Dienst an der Gemeinschaft leisten.

9. KAPITEL.

UNSERE LITERATUR.

„Sie fragen nach dem „Kriegsdienstgegner“: Ich persönlich lese ihn nicht. Ich habe es nicht nötig, mich in meiner Gegnerschaft gegen den Krieg bestärken zu lassen, und ich habe mehr zu lesen als ich bewältigen kann. Aber daraus folgt nicht, daß der „Kriegsdienstgegner“ bei anderen nicht von großen Nutzen ist. Was mich anbelangt, so wünschte ich, daß keiner der Vereine, denen ich angehöre, mir je etwas zum Lesen schicken würde.“

So schreibt einer der eifrigsten Mitglieder der Internationale. Da es aber immer noch eine ganze Anzahl anderer gibt, fährt die Internationale fort, ihre Vierteljahresschrift, den „Kriegsdienstgegner“, in französischer, englischer und deutscher Sprache und auf Esperanto zu veröffentlichen. In allen Teilen der Welt hat er seine Freunde, und die Masse der Informationen, die uns zugeht, macht eine Vergrößerung des Umfangs auf 32 Seiten nötig. Sein Inhalt besteht fast ausschließlich aus Tatsachenberichten, der Vermittlung von Nachrichten über Kriegsdienstverweigerung und Tätigkeitsberichten der verschiedenen Sektionen.

Die Broschüre „Moderne Märtyrer“, die auf deutsch englisch und französisch veröffentlicht wurde, ist eine Sammlung von Gefängnisbriefen.

Eine Sonderveröffentlichung, „Kriegsdienstverweigerer in vielen Ländern“, ist der Bericht der Sonntagsberger Internationalen Konferenz.

Es ist wahrscheinlich auf den Einfluß Tolstois zurückzuführen, daß es heute so viele Kriegsdienstverweigerer in Rußland gibt. Unter dem Namen „Gedanken von Leo Tolstoi über Krieg, Revolution und Gewalt“ hat die Internationale in handlicher Form Auszüge aus Tolstois Schriften in deutscher Sprache und auf Esperanto veröffentlicht.

Der Gedanke der Kriegsdienstverweigerung breitet sich immer stärker in der katholischen Jugendbewegung in Deutschland und Österreich aus. „Katholische Stimmen gegen den Krieg“, eine Sammlung von Aufsätzen hervorragender katholischer Geistlicher und Professoren (auf deutsch und französisch veröffentlicht), zeigt, in welchem Maße die Kirche bereits von unseren Ideen beeinflußt ist.

Da es uns nicht möglich ist, unsere Literatur in den vierzehn Sprachen zu drucken, die wir jetzt für unsere Korrespondenz benutzen müssen, fangen wir an, zusammen mit unseren Sektionen einzelne Publikationen in den kleineren Sprachen erscheinen zu lassen. „Jak Umrali Za Viru“ (Wie sie für ihren Glauben starben) von Valentin Bulgakov und „Nove Cesty Mirove Politiky“ (Neue Wege der Friedenspolitik) von Přemysl Pitter sind in tschechischer Sprache erschienen. „Neue Wege zum Frieden“ ist der Titel einer Broschüre, die jetzt in polnischer Sprache vorbereitet wird.

Die literarische Hauptleistung der Internationale ist jedoch „Gewalt und Gewaltlosigkeit“, herausgegeben von Dr. Franz Kobler, Wien, das Handbuch der Internationale der Kriegsdienstgegner. In diesem 400 Seiten starken Bande, der bisher nur in deutscher Sprache

zum Preise von Mk. 6.40 erschienen ist, wird das Problem des aktiven Pazifismus von mehr als 40 Schriftstellern diskutiert, von denen viele zu den geistigen Führern unserer Zeit gehören. Das Buch beschränkt sich nicht auf einen einzigen Gesichtspunkt. Es schildert den Ursprung und die Entwicklung der Kriegsdienstverweigerung, diskutiert ihre Lehre vom politischen, sozialen, ethischen und religiösen Standpunkt. Mahatma Gandhi, Romain Rolland, Stefan Zweig, Leonard Ragaz und Arthur Ponsonby gehören zu den Mitarbeitern. Es schweben Verhandlungen, das Handbuch zum großen Teil in schwedischer, holländischer und polnischer Sprache zu veröffentlichen.

Viele unserer Sektionen sind jetzt im Stande, ihre eigene Zeitschrift zu veröffentlichen. Unsere Bewegung wird jetzt durch folgende Blätter vertreten:

„The New World“ (Die neue Welt; früher „No More War“), Monatsschrift, Preis 2 d. pro Stück, 11, Doughty Street, London W. C. 1.

„Nie wieder Krieg“, Monatsschrift (Fr. 2.50 jährlich), Gartenhofstraße 7, Zürich 4, Schweiz.

„La Révolution Pacifique“, Monatsschrift (Fr. 2.40 jährlich), 34, Grande Rue. Le Locle, Schweiz.

„The World Tomorrow“, Monatsschrift (Dollar 2.— jährlich), 52, Vanderbilt Avenue, New York.

„Der Kriegsdienstgegner“ (20 Gr. pro Stück), Wien, IV. Starhemberggasse 47.

„Het Nieuwe Geluid“, Monatsschrift (Fr. 5.— jährlich), Rue du Discobole 92, Antwerpen, Belgien.

„Umanitarismul“. Monatsschrift, Bukarest, 7. Str. C. A. Rosetti, Rumänien.

„Die Friedensfront“. Halbmonatsschrift (20 Pf. pro Stück), A. Oehmke, Berlin-Bohnsdorf, Polkwitzerstr. 25, Deutschland.

UNSERE LITERATUR

„The Peace Advocate“ (von Zeit zu Zeit), J. W. Carpenter, 23, Upper Merrion Street, Dublin, Irland.

„Ei Enää Sotaa“ (Preis 1 Finnmark), Suomen Anti-militaristinen Liitto, Helsingfors, Pääskylankatu 7. A. 53, Finnland.

„Vom frohen Leben“, Monatsschrift, Verlag der Scholle, Großdeutsche Volksgemeinschaft, Berlin-Weißensee, Elsaß-Str. 57.

„Svoboda“ Posrednik, Str. Dondukov 61, Sofia, Bulgarien.

„De Wapens Neder“ Laurierstraat 127, Den Haag, Holland.

„Fraternité“ André Montigny, 12, rue Guy-de-la-Brosse, Paris 5e.

„Sbratreni“. Praha-Karlin, Čelakovského 7, Tschechoslowakei.

10. KAPITEL.

WACHSTUM.

Die Kriegsdienstverweigerer hatten innerhalb der alten pazifistischen Organisationen einen schweren Kampf um die Anerkennung ihres Standpunktes zu bestehen. Der 12. Internationale Friedenskongreß in Rouen im Jahre 1903 weigerte sich sogar, eine Resolution des Abbé Allégret zu diskutieren, die für religiöse Verweigerer die Einrichtung eines Alternativdienstes verlangte. 1907 nahm der 16. Internationale Friedenskongreß in München eine Resolution an, die betonte, daß die Friedensbewegung nichts mit der Propaganda gegen die Wehrpflicht zu tun habe. Aber nach dem Kriege, 1922, begann die Internationale der Kriegsdienstgegner auf dem Londoner Weltfriedenskongreß ihre Kräfte zu organisieren, und von da ab zeigt sich ein Fortschritt in der Bewertung der Kriegsdienstverweigerung. 1924 verlangte der 23. Weltfriedenskongreß in Berlin die Abschaffung der Wehrpflicht in allen Ländern, Amnestie und Schutzgesetze für Kriegsdienstverweigerer und Kriegsdienstverweigerung gegen jede Regierung, die sich keinem Schiedsgericht unterwerfen wollte, bevor sie zum Kriegeschritt. 1925 wurde in Paris vom 24. Weltfriedenskongreß die Resolution, welche Abschaffung der Wehrpflicht und Schutz für Kriegsdienstverweigerer verlangte, mit 195 gegen 145 Stimmen abgelehnt; aber 1926 erkannte der Genfer Weltfriedenskongreß

wiederum das Recht des einzelnen auf Kriegsdienstverweigerung an. Im gleichen Jahre erklärten sich der französische Nationale Friedenskongreß in Valence und das deutsche Friedenskartell für Kriegsdienstverweigerung.

Die christlichen Kirchen unterstützten den Weltkrieg, aber innerhalb der Kirchen waren viele Christen, die den Kriegsdienst verweigerten. Einige traten aus der Kirche aus, andere blieben und bildeten den Kern einer Bewegung für Kriegsdienstverweigerung innerhalb der Kirchen.

1926 verpflichteten sich 200 englische Geistliche (Congregationalists) zur Kriegsdienstverweigerung und begründeten den „Friedenskreuzzug der congregationalen Geistlichen“. Im gleichen Jahre wurde die Schweizer Union antimilitaristischer Geistlicher gegründet, die aktiv das Schweizer Milizsystem bekämpft. 1928 wurde die Internationale Vereinigung antimilitaristischer Geistlicher ins Leben gerufen, die ihren Hauptsitz in Holland hat. Im gleichen Jahre begannen in Neuseeland die Leitung der Presbyterischen Kirche, die Baptisten und die Methodistische Synode die Abschaffung der Wehrpflicht zu befürworten. 1929 beschloß der Friedensbund deutscher Katholiken, eine Aktion gegen die Wehrpflicht in die Wege zu leiten und eine deutsche katholische Jugendorganisation schloß sich der Internationale der Kriegsdienstgegner an.

1929 veröffentlichten 19 deutsche protestantische Geistliche eine Aufforderung zur völligen Abrüstung Dänemarks als Beispiel für die anderen Völker. Der Tasmanische Kirchenrat (Australien) forderte die Ab-

schaffung der allgemeinen Wehrpflicht. Eine Rundfrage, die 1929 an verschiedene hervorragende katholische Geistliche versandt wurde, ergab die Feststellung von französischer, italienischer, polnischer, deutscher und österreichischer Seite, daß die katholische Kirche und ihre hervorragendsten Führer, die letzten drei Päpste, entschieden gegen Krieg, Militarismus und militärische Wehrpflicht seien, und daß kein moderner Krieg die von der Kirche für einen „gerechten“ Krieg geforderten Bedingungen erfüllen könne, so daß es für Katholiken nicht nur erlaubt, sondern eine Pflicht sei, den Kriegsdienst zu verweigern.

Wenn diese Gegnerschaft gegen den Krieg auch im Kriege nicht sehr zu spüren war, so ist sie doch jetzt im Wachsen.

Da Kriegsdienstverweigerung vor allem auf geistiger Erziehung beruht und ihr Erfolg im größten Maße von der Jugend der Welt abhängt, ist es eine ermutigende Tatsache, daß jetzt 1000 Schweizer Lehrer die Abschaffung des Heeres verlangen, da sie ihre Erziehungsideale als unvereinbar mit dem Militarismus ansehen. In vielen Ländern haben sich zahlreiche Lehrer unserer Bewegung angeschlossen.

Bei den großen Weltjugendtreffen, die seit dem Kriege stattfanden, ist das Problem der Kriegsdienstverweigerung stets diskutiert worden und fand immer Zustimmung bei großen Teilen der jungen Generation.

Die wachsende Anzahl kriegsgegnerischer Bücher, Filme und Theaterstücke ist ein Zeichen für zunehmende kriegsgegnerische Stimmung der Menschen, aber es kann gar nicht scharf genug betont werden,

daß *Abneigung gegen den Krieg noch nicht Kriegsdienstverweigerung bedeutet*. Noch allzu oft preisen diese Bücher, trotz ihrer Schilderung der Kriegsgreuel, ihre Opfer als Helden in einer Weise, die Beteiligung am Kriege als etwas Edles erscheinen lassen.

Kriegsdienstverweigerer behaupten, daß die Soldaten Opfer waren — daß sie heroische Opfer waren, ist gar nicht das Wesentliche — ihr Märtyrertum hätte niemals sein dürfen und hat nicht den angeblichen Zweck erfüllt, durch Krieg den Krieg aus der Welt zu schaffen.

Es kommt nicht darauf an, welcher Weg dem, der ihn betritt, die meisten Leiden bringt; worauf allein es ankommt ist, welcher Weg am sichersten zum Wohle der Menschheit führt.

11. KAPITEL.

KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG UND GESETZ.

Hervorragende Völkerrechtsglehrte sehen sich genötigt, anzuerkennen, daß mit der Bewegung für Kriegsdienstverweigerung nunmehr gerechnet werden muß, ja, so paradox dies klingen mag, daß sogar der Widerstand gegen den Kriegsdienst gesetzlich gerechtfertigt sein könne. 1925 schrieb der angesehene Völkerrechtler, Prof. Hans Wehberg:

„Nur ein Narr kann behaupten, daß diese Strömung (Kriegsdienstverweigerung) ohne politische Bedeutung sei... Man sage nicht, daß die Völker für die Sabotage des Krieges nicht in Reih' und Glied gestellt werden können... Erweisen sich die Regierungen als unfähig, den Frieden zu sichern, dann schaffen sie durch ihr eigenes Verhalten jener Bewegung den stärksten Resonanzboden.“

Und wiederum 1928:

„... außerhalb der Friedensbewegung hat die Kriegsdienstverweigerung geradezu überraschende Fortschritte gemacht. Als unparteiischer Beobachter, der gegen das Tempo und die Form der Propaganda dieser Bewegung in pazifistischen Kreisen noch manche Bedenken hat, muß man zugestehen: diese Bewegung marschiert und scheint über kurz oder lang die Welt zu erobern. Wehe den Regierun-

gen, wehe den Vertretern des Völkerrechts, wenn sie sich dauernd dieser Bewegung verständnislos gegenüber zeigen.“

Und in seinem Aufsatz „Kriegsächtung und Kriegsdienstverweigerung“:

„Die Überzeugung, daß im Falle eines völkerrechtlich verbotenen Krieges die einzelnen Individuen das Recht und die Pflicht zur Verweigerung des Kriegsdienstes haben, ringt sich immer mehr durch.“

Politis, der hervorragende griechische Völkerbundspolitiker, schreibt in seinen „Nouvelles Tendances du Droit International“:

„Wenn sich das Verbot des Angriffskrieges auch offiziell nur an die Regierungen richtet, so wird es doch auch einen tiefen Einfluß auf die Gesinnung der Massen ausüben... Sie werden sich vielleicht zu der Meinung durchringen, daß das höhere Interesse ihnen die gebieterische Pflicht auferlegt, solchen Befehlen den Gehorsam zu verweigern, die das Weltgewissen für verbrecherisch hält.“

Prof. Mendelssohn-Bartholdy, Hamburg, erklärt, daß nach der Ratifikation des Kellogg-Paktes die Staaten ihre Angehörigen nicht mehr durch eine Kriegserklärung zum Kriegsdienst zwingen können.

Prof. Walter Schücking berichtete dem Unterausschuß des Völkerbundes:

„Man darf nicht außer acht lassen, daß die Idee der obligatorischen Dienstpflicht allgemein eine Krise durchmacht... Wenn die Gesetzgebung, wenn

auch vorläufig nur in einzelnen Staaten, vom Kriegsdienste die Personen befreit, die in dieser Richtung Gewissensbedenken geltend machen, besagt das nicht, daß die Idee der allgemeinen obligatorischen Dienstpflicht bereits jetzt eine bedeutende Abschwächung erfahren hat?“

Vor einigen Jahren veröffentlichte die Internationale der Kriegsdienstgegner das Manifest gegen die Wehrpflicht. Es wurde sofort von 70 Führern der öffentlichen Meinung aus allen Teilen der Welt unterzeichnet, z. B. von Norman Angell (England), Nathanael Beskow (Schweden), Graf Harry Kessler, Reichstagspräsident Paul Löbe (Deutschland), Romain Rolland (Frankreich), Philip Snowden (England), Rabindranath Tagore (Indien).

Generäle, Wissenschaftler und Schriftsteller beginnen, den Gedanken der Kriegsdienstverweigerung zu propagieren. Die Generale Verreaux (Frankreich), von Schönaich (Deutschland), Bratt und Bronskog (Schweden) treten für sie ein.

Noch wichtiger ist es vielleicht, daß unsere Bewegung die Welt der Wissenschaft zu erobern beginnt. Schon gibt es Wissenschaftler, die sich geweigert haben, auf den Wunsch ihrer Regierungen Giftgasversuche anzustellen. Zu ihnen gehören Professor Soddy (England), Prof. Cohen (Holland) und Dr. Gertrud Woker (Schweiz).

Zu den großen geistigen Führern unserer Tage, die unsere Bewegung fördern und stützen, gehören auch folgende Namen: Prof. Albert Einstein, Professor August Förel, Bertrand Russell, Georges Duhamel, Arnold Zweig, H. G. Wells, Sinclair Lewis.

Während der letzten Jahre sind einige sehr unzulängliche Gesetze erlassen worden, um dem Phänomen Kriegsdienstverweigerung gerecht zu werden. Sie sind von Bedeutung, wenn auch nicht viele Kriegsdienstverweigerer von ihnen Gebrauch machen, da die meisten der Ansicht sind, daß die Annahme eines Alternativdienstes, selbst wenn er aus durchaus unmilitärischer Arbeit besteht, ihren Hauptzweck, den der Kriegsbekämpfung, nicht fördert. 1917 führte Dänemark einen Alternativdienst, und zwar Forstarbeit ein. 1920 führte Schweden seinen Alternativdienst für religiöse Verweigerer ein; Norwegen folgte 1922. 1923 erließ Holland ein entsprechendes Gesetz. 1925 dehnte Schweden die Möglichkeit eines Alternativdienstes von religiösen auf solche Verweigerer aus, die ihre Weigerung mit moralischen Bedenken begründeten. Im gleichen Jahr folgte Norwegen diesem Beispiel. 1926 wurde dem finnischen Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Einführung eines Alternativdienstes enthält; der Entwurf ist jedoch noch nicht angenommen worden. 1928 führte Belgien Alternativdienst für bestimmte Fälle ein. 1929 suspendierte die australische Regierung das Wehrpflichtgesetz.

Angesichts der verschiedenen Anschauungen unserer Kameraden und der verschiedenen Verhältnisse, unter denen sie arbeiten, sieht die Internationale der Kriegsdienstgegner davon ab, allgemeine Richtlinien für das Verhalten gegenüber dem Alternativdienste festzulegen. Sie hat sich jedoch dahin ausgesprochen, daß, ihrer Meinung nach, die Annahme eines Alternativdienstes als Anerkennung der Berechtigung

des Staates, anderen Militärdienst aufzuzwingen, ausgelegt werden könnte. Die Internationale der Kriegsdienstgegner leugnet diese Berechtigung und betont, daß in Kriegszeiten der Alternativdienst bekämpft werden muß, weil er im Krieg zum Bestandteil der Kriegsorganisation wird.

Die Abschaffung der Wehrpflicht ist jedoch keineswegs die einzige Aufgabe der Kriegsdienstverweigerer. In England gehören jetzt 31 Mitglieder der „No More War Movement“, der englischen Sektion der Internationale der Kriegsdienstgegner, dem Parlamente als Abgeordnete an. Während mehrerer Jahre haben britische Staatsmänner einen starken Druck zur Erlangung völliger Abrüstung ausgeübt. 1926 stimmten 19 Abgeordnete gegen die britischen Flottenkredite, 1927 stimmten 28 gegen die Kredite für die Militär-Luftschiffahrt und 1928 116 Abgeordnete gegen die gleiche Maßnahme. In Dänemark wurde 1926 eine Vorlage für die Abschaffung des Heeres und der Flotte vom Unterhause angenommen, jedoch vom Senate abgelehnt. 1926 legte Senator Frazier im Auftrage der Women's Peace Union, einer unserer amerikanischen Sektionen, dem Senate der Vereinigten Staaten ein Amendement für die Verfassung vor, dessen Annahme dem Kongreß die Vollmacht nehmen würde, Krieg zu führen, zu erklären und vorzubereiten, während es gleichzeitig Abrüstung und gesetzliche Kriegsächtung bedeuten würde. Zwei Jahre später brachte Senator Frazier seinen Abänderungsvorschlag wiederum vor den Senat, und 1930 wird er ebenfalls vorgelegt werden.

12. KAPITEL. ERFOLGE

Es steht keinem von uns an, sich der Erfolge zu rühmen, die andere errungen haben. Wer am meisten geleistet hat, weiß, wie wenig er im Grunde getan hat. Wer am weitesten sieht, dem sind die Augen durch die Kämpfe der anderen geöffnet worden.

Die Erfolge der Kriegsdienstverweigerung sind das Ergebnis der Arbeit einer Bewegung, die in den Gemütern zahlloser Männer und Frauen der ganzen Erde lebt, deren praktischer Ausdruck hier sehr unzulänglich geschildert wurde.

Die verschiedenen Sektionen der Internationale der Kriegsdienstgegner haben Ringe geschmiedet, die die Internationale zur Kette gefügt hat, zu einer Kette, die jetzt den Erdball umspannt.

Bei manchen Erlebnissen und zu gewissen Zeitpunkten bleibt uns nichts anderes übrig, als zu sagen, was einer unserer russischen Gefangenen an seine Verlobte schrieb: „Handle, wie du sollst, und kümmere dich nicht um die Folgen. Ich kann nicht anders“. Aber doch wollen wir, daß Kriegsdienstverweigerung eine wirklich wirksame Kraft ist. Vor einiger Zeit schrieb Romain Rolland an einen unserer Kameraden: „Erfolg geht uns nichts an. Wir dienen unserem Ideal. Wir müssen ihm tapfer und treu dienen. Ob wir Sieger oder Besiegte sind, bedeutet wenig“. Sofort regte sich Widerspruch gegen diesen Ausspruch. Nur

ERFOLGE

in jenem Sinne können wir ihn akzeptieren, daß unsere kleinen Organisationen vergänglich sind, daß Menschen kämpfen und im Kampfe fallen werden. Die Menschheit aber wird, den Kämpfern folgend, emporsteigen.

Uns kümmert nicht, wie oft wir fallen. Aber worauf es ankommt, das ist der Endsieg des Ideals. Es wäre tragisch für die Zukunft dieser unserer großen Bewegung, wenn sie sich jemals in Selbstbespiegelung verlieren und zum Kult werden sollte.

Die erste und wichtigste Aufgabe der Kriegsdienstverweigerung ist es, die Menschheit vom Kriege zu befreien und der kommenden Generation die Möglichkeit zu geben, eine neue Welt zu bauen.

Während ich schreibe, bringt mir die Post einen Brief, der an englische Jungen und Mädchen gerichtet ist. Er kommt von der neuen Generation, von jenen, die bauen werden, und er lautet:

„Warschau.

Wir, die polnische Jugend, senden Euch als Antwort auf Eure Freundschaftsbotschaft unseren herzlichen Dank für diesen Beweis Eures brüderlichen Gedenkens. Euer Brief hat uns sehr ermutigt, denn er zeigt uns, daß wir nicht allein mit unserem Idealismus sind. Es war uns eine Freude, Euren Brief zu lesen, denn er zeigte uns, daß, wenn auch Länder und Meere uns trennen, Ihr doch unsere Empfindungen teilt, die uns gemeinsam vorwärts führen werden. Ebenso wie Ihr fühlen wir, daß wir zu einer internationalen Familie gehören, die alle Menschen umfaßt, welcher Rasse, Farbe, Nation und Religion sie angehören mögen. Wir lieben sie alle; gern würden wir das erhabene Gebot Christi

ERFOLGE

erfüllen, in dem er uns gegenseitige Liebe gebietet. Deshalb verurteilen wir wie Ihr alle Kriege, in denen die Menschen sich gegenseitig töten. Wir wollen den Frieden. Wir glauben, daß Liebe und Selbstaufopferung, von der Christus uns solch ein vollkommenes Beispiel gab, das Reich Gottes auf Erden bringen werden. Wir hoffen auf Erfolg, denn wir wissen, daß die Jugend die Zukunft der Völker bestimmt. Wir Kinder aller Völker, die wir einander lieben, werden eine neue Weltgeschichte schaffen, ohne Krieg, voller Liebe und geistigen Lebens, und wie eine einzige große Familie werden wir den Erdball mit der Kette der Brüderlichkeit umspannen und ihn in neue Bahnen lenken. Wir sind überzeugt davon, daß die Kinder der anderen Nationen ebenso denken werden, und voller Hoffnung schicken wir Euch diese Botschaft des Friedens und der brüderlichen Liebe.“

KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG FÜHRT ZUM ZIEL.

ANHANG.

INTERNATIONALER AUSSCHUSS
1928—1930.

A. FENNER BROCKWAY, M.P.
STEPHEN J. THORNE.

Dr. HELENE STÖCKER, Deutschland.
OLGA MISAR, Österreich.
ELINOR BYRNS, Vereinigte Staaten.
VALENTIN BULGAKOV, Rußland.
PIERRE DOYEN, Frankreich.
ALLAN DEGERMANN, Schweden.
PŘEMYSL PITTER, Tschechoslowakei.
JO. MEIJER, Holland.
MARTHA STEINITZ (Literatur).
HAROLD BING (Jugendbewegung).

Ehrenamtlicher Sekretär :
H. RUNHAM BROWN,
11, ABBEY ROAD, ENFIELD, MIDDLESEX, ENGLAND.

DEKLARATION.

„Krieg ist ein Verbrechen gegen die Menschheit. Wir sind daher entschlossen, keine Art von Krieg zu unterstützen und für die Beseitigung aller seiner Ursachen zu kämpfen.“

UNSER PROGRAMM.

KRIEG IST EIN VERBRECHEN GEGEN DIE MENSCHHEIT!

Denn er ist ein Verbrechen des Menschen gegen das Leben und mißbraucht den Menschen als Mittel für politische und wirtschaftliche Zwecke.

WIR SIND DAHER ENTSCHEIDET, getrieben von starker Liebe zur Menschheit,

KEINE ART VON KRIEG,

weder Angriffskrieg noch Verteidigungskrieg zu unterstützen. Dies ist wichtig, weil fast jeder Krieg von den Regierungen als Verteidigungskrieg hingestellt und im Bewußtsein der Völker als Verteidigungskrieg geführt wird.

Wir unterscheiden drei Arten von Krieg:

a) Krieg zur Verteidigung des Staates, zu dem wir durch Geburt oder Wahl gehören. Den Waffendienst für diesen Zweck zu verweigern, ist

ERKLÄRUNG UND VERFASSUNG

schwierig, weil der Staat alle seine Machtmittel gebrauchen wird, uns zu zwingen,

ferner, weil man die angeborene Liebe zu unserer Heimat solange zu der nationalistischen Täuschung mißbraucht hat, als seien Staat und Heimat dasselbe;

- b) Krieg zur Verteidigung der bestehenden Gesellschaftsordnung mit ihren Sicherungen und Vorrechten für die Besitzenden. Daß wir keine Waffen für diesen Zweck ergreifen werden, versteht sich von selbst;
- c) Krieg zur Verteidigung und Befreiung des bedrückten Proletariats. Die Weigerung für diesen Zweck die Waffen zu ergreifen ist sehr schwer,
 - 1. weil der bolschewistische Staat und noch mehr das empörte Proletariat in Zeiten der Revolution in jedem einen Verräter sehen wird, der sich weigert, es mit Waffengewalt zu unterstützen,
 - 2. weil unsere angeborene Liebe für die Leidenden uns in Versuchung führen könnte, Gewalt zu gebrauchen, um ihnen zu helfen oder sie zu unterstützen.

Wir sind indessen überzeugt, daß Gewalt niemals die Ordnung aufrecht erhalten, nicht wirklich unsere Heimat schützen, das Proletariat nicht wahrhaft befreien kann.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß durch jeden Krieg eine erschreckende Verwilderung und Verrohung, die Vernichtung aller Freiheit eintritt und daß das Pro-

ERKLÄRUNG UND VERFASSUNG

letariat nur scheinbar dadurch gewinnt, in Wahrheit aber seine Leiden vermehrt.

Es ist uns daher unmöglich, irgend einen Krieg ZU UNTERSTÜTZEN,

weder durch direkten Dienst im Heere, in der Flotte, in der Luft, noch durch bewußte Herstellung von Munition und Kriegsmaterial,

noch durch Zeichnung von Kriegsanleihen, noch durch Hergabe unserer Arbeit, um andere für den Kriegsdienst freizumachen.

Wir sind uns klar, daß wir als konsequente Pazifisten nicht das Recht haben, eine bloß negative Stellung einzunehmen, sondern bemüht sein müssen, die tieferen Ursachen des Krieges zu erkennen,

UND FÜR DIE BESEITIGUNG ALLER SEINER URSAECHEN ZU KÄMPFEN.

Als Ursachen des Krieges sehen wir nicht nur Selbstsucht und Habsucht an, die sich in jedem Menschenherzen finden, sondern auch alle Faktoren, welche die Menschen als Massen zu gegenseitigem Haß und Massenmord führen.

Wir sehen in den folgenden Antrieben die für unsere Zeit wichtigsten:

- 1. Die Unterschiede der Rassen, die zu Neid und Haß künstlich gesteigert werden;
- 2. die Unterschiede der Glaubensbekenntnisse, die durch Unduldsamkeit zu gegenseitiger Mißachtung künstlich aufgestachelt werden;
- 3. die Gegensätze der Klassen, der Besitzenden und der Nichtbesitzenden, die fast unvermeidlich hin-

treiben zu Völker- und Bürgerkrieg, solange das gegenwärtige Produktionssystem besteht, das auf Profitwirtschaft anstatt auf Bedarfswirtschaft beruht;

4. die Gegensätze der Nationen, in denen wir zum großen Teil eine Folge des jetzigen Produktionsystems sehen, das zum Weltkrieg und zum wirtschaftlichen Chaos geführt hat.

Wir sind überzeugt, daß diese Gegensätze durch eine den Bedürfnissen der einzelnen Nationen angepaßte Regelung der Weltwirtschaft ausgeglichen werden können.

5. Endlich sehen wir auch eine wesentliche Ursache des Krieges in einer falschen Auffassung über das Wesen des Staates. Der Staat ist um des Menschen willen da, nicht der Mensch um des Staates willen.

DIE ANERKENNUNG DER HEILIGKEIT DES MENSCHLICHEN LEBENS, DER MENSCHLICHEN PERSÖNLICHKEIT MUSS DAS GRUNDEGESETZ DER MENSCHLICHEN GESELLSCHAFT WERDEN.

Anderseits darf auch der einzelne Staat nicht mehr als souveränes Einzelwesen betrachtet werden, denn jede Nation ist ein Teil der großen Familie der Menschheit.

Wir müssen daher mit aller Kraft für die Beseitigung von Klassen und trennenden Grenzen wirken und für die Schaffung einer weltumfassenden Brüderlichkeit begründet auf

GEGENSEITIGE HILFE.

VERFASSUNG.

DIE GRUNDLAGE DER INTERNATIONALE

1. Die Grundlage der Organisation ist die Prinzipienerklärung und Erläuterung, wie sie von der ersten internationalen Konferenz in Bilthoven 1921 angenommen und in der Hoddesdon-Konferenz 1925 abgeändert worden ist.

ANSCHLUSS AN DIE INTERNATIONALE

2. Organisationen, deren Mitglieder sich individuell die Prinzipienerklärung zu eigen machen, können sich der Internationale anschließen. In Ländern, in denen es keine Organisationen gibt, können sich Einzelpersonen der Internationale direkt anschließen. Der Anschluß von Organisationen bedarf der Bestätigung durch den Internationalen Ausschuß.

INTERNATIONALE KONFERENZ.

3. Eine internationale Konferenz soll jedes zweite Jahr stattfinden. Jede Organisation hat das Recht, Delegierte entsprechend der Anzahl ihrer Mitglieder zu dieser Konferenz zu entsenden. Das Abstimmungsverfahren wird vor jeder Konferenz vom Internationalen Ausschuß bestimmt, aber keine Organisation darf mehr als fünf Stimmen haben. Die zweijährliche Konferenz soll die Politik der Internationale (auf Grund der Prinzipienerklärung) bestimmen, den internationalen Ausschuß wählen und die Beamten ernennen.

INTERNATIONALER AUSSCHUß.

4. Der Internationale Ausschuß ist der Bevollmächtigte der Internationale in der Zeit zwischen den Konferenzen und soll die Arbeit des Sekretariats überwachen. Er soll aus fünf bis neun Mitgliedern bestehen und wenigstens zweimal jährlich zusammentreten

ERKLÄRUNG UND VERFASSUNG

BEAMTE.

5. Die Internationale hat einen Vorsitzenden, einen Kassierer und einen oder mehrere Sekretäre. Diese Personen stellen den verwaltenden Unterausschuß dar, der dem Internationalen Ausschuß und der Internationalen Konferenz verantwortlich ist.

FINANZEN.

6. Alle angeschlossenen Organisationen sollen je nach der Anzahl ihrer Mitglieder Beiträge zahlen. Als Grundbeitrag wird 50 Pfennig jährlich pro Mitglied festgesetzt. Der Internationale Ausschuß hat das Recht, diesen Grundbeitrag nach Beratung mit den betreffenden Organisationen je nach den Umständen herauf- oder herabzusetzen. Das Internationale Sekretariat wird ermächtigt, besondere Fonds zu erheben, jedoch nur mit Zustimmung derjenigen Gruppen, in deren Lande die Erhebung erfolgt. Von jeder Gruppe wird erwartet, daß sie außer dem Grundbeitrag weitere Fonds für die Internationale aufbringt.

Druck von Otto Maass'
Söhne Ges. m. b. H.
Wien, I.Walfischgasse 10